Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 98. Sonnabend, den 27. April. **1878.**

*Für die Monate Mai und Juni werden wir ein zweimonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung“ eröffnen, zum Preise von **1,35 Mk** für hiesige und **1,67 Mk.** für auswärtige Abonnenten.*

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung. 26. 4. 78. 2 Nm.

Petersburg, 26. April. Der Invalide russe meldet, daß General Heimann am Typhus gestorben ist.

Odessa, 26. April. General Totleben reiste am Donnerstag Abend nach San Stefano ab.

Nach dem Kriege und vor dem Kriege.

Pera, 20. April.

Die Türken sind im Ausziehen begriffen. Seitdem der Friede abgeschlossen worden ist, fühlen sie sich nicht mehr in Konstantinopel zu Hause, und man schickt Alles, was man für werthvoll hält, nach Asien. Dies gilt zuvörderst von den Paschas, welche nicht nur Konaks in Stambul, sondern auch in den Dörfern des Bosporus und in vielen Ortschaften in Kleinasien besitzen. Aber auch der Sultan, die Pforte und das Seraskierat haben das Gefühl, als ob eine Feuersbrunst bevorstände, und schicken systematisch alle ihre Habseligkeiten, Archive, Gegenstände von Werth, Waffen, Munition und Alles, was überhaupt entfernt werden kann, nach Scutari und Brussa. Man hatte bereits mit diesen Sendungen im vorigen Sommer angefangen, als die Russen den Balkan zum ersten Male überschritten hatten. Seitdem wurden sie wieder eingestellt, bis sie unmittelbar nach dem Friedensschluß wieder aufgenommen wurden. Vor Allem war man darauf bedacht, die Reliquien des Propheten, deren Besitz eine Bedingung des Khalifats ausmacht, in Sicherheit zu bringen. Diese Reliquien bestehen in dem Mantel des Propheten (Herkai-Cherif), den Pantoffeln des Propheten, welche ein Heiliger in Mesopotamien während der Herrschaft des Abdul Aziz gefunden hatte, drei Haare vom Barte des Propheten und endlich der berühmten Fahne des Propheten (Sandjack-Cherif), welche man noch immer als die echte Fahne ausgiebt, obschon es geschichtlich feststeht, daß dieselbe mehrere Male im Kriege vom Feinde genommen worden ist. Während auf der einen Seite die Absendungen von Archiven, Waffen, Kronjuwelen, Reliquien und Religionsgeräthschaften darauf hindeuten, daß die Türken sich zwischen den Russen und den Engländern ungefähr so befinden, wie das Korn zwischen zwei Mühlsteinen, so sind auf der anderen Seite die Erdarbeiten zur unmittelbaren Vertheidigung der Hauptstadt während einiger Zeit des Nachts vor sich gegangen, als ob es möglich gewesen wäre, dieselben vor den Russen geheim zu halten. Von der Möglichkeit, Konstantinopel gegen die Russen vertheidigen zu können, kann keine Rede sein. Es würde sich blos darum handeln, den Marsch der Russen gegen Bujukdere so lange anfzuhalten, bis die englische Flotte dort angelangt wäre. Der Großfürst hat daher ohne Scheu Herrn Layard beschuldigt, der Urheber dieser Verschanzungen zu sein. England hat dies in Abrede gestellt, und es scheint auch, daß Osman Pascha unter der Mitwirkung Reuf's und Mukhtar's diese Verschanzungen projectirt und ausgeführt habe. Osman Pascha, welcher gehört hatte, daß man von ihm behauptete, daß er die russische Allianz vertheidige, ist denn auch seit Kurzem so entschieden in seinen Aeußerungen gegen dieselbe geworden, daß man seine Verbannung für gewiß hält, wenn der Sultan durch die Ereignisse genöthigt werden sollte, den Russen zu dienen. Von einem freiwilligen Anschlusse an Rußland kann freilich keine Rede sein, weil der Sultan besorgt, daß eine volksthümliche Bewegung gegen ihn in einem solchen Falle zum Ausbruche kommen könnte. In den Provinzen, namentlich in Kleinasien, zweifelt kein Türke daran, daß in einem Kriege zwischen Rußland und England die Türken auf der Seite Englands stehen würden. In Schumla war sogar kürzlich das Gerücht entstanden, daß eine Allianz zwischen England und der Türkei abgeschlossen worden sei. Sofort zeigten sich die Bulgaren höchst kriechend vor den Türken, und die Letzteren waren so feindselig in ihrer Haltung gegen die Russen, daß der Großfürst Nikolaus seitdem die sofortige Räumung von Schumla und Varna auf das Nachdrücklichste verlangt hat.

Die Pforte, das Seraskierat und der Palast befinden sich in einer peinlichen Lage, weil ihnen weder die Russen noch die Engländer glauben wollen, daß sie neutral zu bleiben wünschen. Doch begegnet man wieder anderen Scenen, welche durchaus nicht auf eine feindselige Stimmung zwischen Engländern und Russen hindeuten. So spielen russische und englische Offiziere ungenirt Ecarté, Whist und Billard in den Salons des „Sport-Oriental“ und des „Club maritime.“ Aber auch die englische Flotte, obschon sie Tag und Nacht die größten Vorsichtsmaßregeln gegen russische Torpedos trifft, ist nicht unfreundlich gegen die Russen. Admiral Popoff besuchte den Admiral Hornby und wurde von demselben wieder besucht. Die Offiziere der Flotte, welche an das englische Rostbeef gewöhnt sind, fanden das türkische Rindfleisch hart und ohne Saft. Sie haben daher kürzlich einen Contract mit einem Lieferanten in Odessa für sechs Monate abgeschlossen, und Besucher der englischen Schiffe, welche daselbst zum Essen geladen werden, staunen zuerst über die Güte des Fleisches, und dann noch mehr, wenn sie hören, daß es von Odessa komme. In Pera ist Alles für die Russen, weil dieselben mehr Geld ausgeben als die Engländer. Viele Läden haben ihre Schilder geändert, und ein Kaffeehaus, des früher in seiner Benennung an England erinnerte, hat den Muth gehabt, sich in „Café de St. Petersbourg“ umzutaufen, weil es von vielen Russen besucht wird. Man sieht auch viele russische Inschriften am Eingange der Läden, grade so, wie man noch in Varna höchst belustigende englische Namen der Straßen lesen kann, welche die Matrosen eines englischen Kanonenbootes dort zurückgelassen haben. In Ismid, wo die englische Flotte stationirt ist, sieht es freilich ganz englisch aus, weil man daselbst allenthalben englische Pfunde zu sehen bekommt, wie es hier und in San Stefano Richts als russische Rubel giebt. Der „Credit Lyonnais“, welcher die Goldanweisungen der Russen zu bezahlen hat, muß Säcke Goldes bereit halten. Die Regimentskassen in San Stefano haben vor einigen Tagen Gelder für ihren Bedarf während der nächsten drei Monate zugeschickt erhalten. Einem russischen Officier, welcher die Erlaubniß erhalten hatte, die englische Flotte zu besuchen, wurden auch in jedem Schiffe die Coffres-forts gezeigt. Er fragte, wie viel die Säcke enthielten, und man sagte ihm mit falscher Bescheidenheit, daß jedes Schiff 80,000 Lstrl. in Gold mit sich führe. Hat doch Lord Beaconsfield im vorigen Jahre in Guildhall auf seine Tasche gepocht und geprahlt, England besitze genug Geld, um den Krieg Jahre lang fortführen zu können. In Pera begegnet man allenthalben russischen Officieren in Uniform zu Fuß und in offenem Wagen. Wenn sie zu Fuß gehen, hört man ihre Schwerter von Weitem, und deren Rasseln muß den Türken peinlich sein, um so mehr, als man weiß, daß die Pforte verlangt hatte, man solle nur solche in bürgerlicher Kleidung nach Konstantinopel kommen lassen. Am Schroffsten verhält sich Mukhtar Pascha den Russen gegenüber. Er hat sich geweigert, vor dem Großfürsten zu erscheinen, und wollte einige russische Officiere nicht empfangen, als sie sich bei ihm vorstellen wollten. Mukhtar Pascha beschäftigt sich jetzt eifrig mit der Reorganisation des türkischen Kriegwesens. Die Russen wissen sehr genau, daß der Geist der türkischen Soldaten ganz für die Engländer eingenommen ist, und sie lassen sich nicht durch schöne Redensarten einiger höheren Officiere täuschen. Sie haben keinen Zweifel darüber, daß blos 5000 Engländer in Konstantinopel zu landen brauchen, um die türkischen Soldaten bis auf den letzten Mann sich unter englische Fahnen stellen zu sehen. Sie haben auch darüber Berichte erhalten, daß in Syrien die Bevölkerung bereit ist, sich den Engländern anzuschließen, wenn sie die verhaßte Regierung der Paschas in Konstantinopel umwerfen wollen. Sie trösten sich aber damit, daß die englische Regierung die türkische Allianz nicht haben will, weil sie durch dieselbe genöthigt werden würde, nach dem Kriege wieder die türkische Herrschaft herzustellen und England um keinen Preis eine zweite Ausgabe des Krimkrieges wünsche.

England weiß sehr genau, was es durch einen Krieg auf das Spiel setzt, und würde es sich blos um eine türkische Frage handeln, so wäre an einen friedlichen Ausgleich kaum mehr zu zweifeln. Da es sich aber um eine orientalische Frage handelt, und England weiß, daß in Persien, Afghanistan und Indien das russische Ansehen plötzlich auf eine gefährliche Weise gestiegen und es Zeit ist, Rußland, durch das es während der Pontus-Conferenz und in Khiva gedemüthigt worden war, Schranken zu setzen, so sind die Friedensaussichten sehr getrübt und zwar um so mehr, als Herr Layard hier und Lord Beaconsfield in London am Krieg arbeiten. Der Krieg ist daher zu Ende, und den Türken ist doch zu Muthe, daß ein neuer Krieg ausbrechen werde, dessen Kosten sie zu zahlen haben werden.

Zur orientalischen Krisis.

Die beiden Kanzler sind erkrankt; es ist, als ob diese Nachricht lähmend, wie sie unzweifelhaft auf den Gang der politischen Verhandlungen wirken muß, heute schon lähmend auf den Telegraphen gewirkt hätte. Der Telegraph hat heute seine Thätigkeit fast eingestellt.

Während die heutige Wiener Presse sich sehr abfällig über das indische Kontingent Englands ausspricht, äußern sich amtliche Berichte hochstehender englischer Militärs dahin, daß in Indien 200000 Mann trefflicher Truppen ohne Schwierigkeit für einen Krieg in Europa aufgebracht werden könnten. Die Ueberführung

---

Eleanor *).

Roman

von **Mary Dobson.**

1. Kapitel.

Sir William.

Bereits vor zwei Stunden hatte er sich unter die Buchen in seinem Park fahren lassen, und seitdem fast regungslos, nur mit seinen Gedanken beschäftigt, dagesessen. Denn hier war des alten Mannes Lieblingsplatz, und hier verweilte er an schönen Sommertagen, bis er des Anblicks der Landschaft, wie der Einsamkeit und seiner eigenen Gesellschaft müde war.

Ungefähr hundert Schritte von ihm entfernt, stand ebenso regungslos, seines Winkes harrend, ein Diener, welcher stets von Neuem darüber nachsann, wie Sir William nach jahrelangem Anstarren des Waldes, der Wiesen und Felder, sich diesem Vergnügen immer wieder überlassen mochte.

Seit der Genesung von seiner letzten gefährlichen Krankheit hatte der alte Baronet diesen Punkt, die Buchen in seinem weitläufigen Park, ganz besonders lieb gewonnen, und öfterer noch als sonst weilte er in seinem Rollstuhl unter ihnen, die wie im Gebet gefaltenen Hände auf der weichen Leopardendecke ruhend, und überblickte das Gut, das seit Menschengedenken seiner Familie angehört hatte.

Es war auch ein besonders lieblicher Fleck Erde, dieser alte Familiensitz, reich von der Natur mit Schönheit und Fruchtbarkeit ausgestattet.

Der jetzige Besitzer desselben dagegen war von der Wucht der Jahre gebeugt, seine Gestalt einst hoch und stattlich, wie auch seine Gesichtszüge waren verfallen, und letztere hatten dadurch an Schärfe noch bedeutend zugenommen. Nur seine kalten grauen Augen hatten keinerlei Veränderungen erlitten, sondern hefteten sich mit gewohnter durchbohrender Schärfe auf jedes menschliche Angesicht, und wie sonst ward es dem bösen Gewissen schwer, sich ihrem Einfluß zu entziehen.

Zu der Zeit, wo diese Erzählung beginnt, war Sir William Relydale härter und abstoßender noch als je in Wort und Wesen, und seine Diener wandten scheu ihre Blicke von ihm, wenn sie in seine Gegenwart beordnet wurden. Dazu war er allein auf Aver Court; denn seine Enkelin, das einzige Wesen, das er liebte und das Einfluß auf ihn hatte, war abwesend, ward aber nach einigen Tagen zurückerwartet. Im Dorfe, welches er jetzt nie mehr betrat, hieß es allgemein, daß er noch gerade so stolz wie früher sei, und daß die vielen harten Schicksschläge, die er erfahren, ohne Wirkung auf ihn geblieben.

Dem war indeß nicht so; Sir William hatte das viele Unglück, das seine Familie betroffen, tief und schmerzlich empfunden, allein sein Stolz duldete nicht, daß er seinen Untergebenen seinen Schmerz zeigte, und er verschloß ihn daher in seine eigene Brust.

Etwa zwei Stunden vor Sonnenuntergang an jenem Augusttage erwachte Sir William Relydale mit einem Seufzer — einem Wehelaut — aus seinem tiefen Nachdenken. Dieser Seufzer berief den alten Diener an seine Seite; er blickte seinen Herrn fragend an, allein dieser hatte schon die gewohnte Fassung und Ruhe wieder erlangt und sagte, ohne auch nur die Augen aufzuschlagen: „Wer hieß Euch kommen, Job?“

„Ich dachte — --“

„Spart Euch die Mühe, mir Eure Gedanken mitzutheilen,“ entgegnete in kaltem Tone sein Gebieter. „Die meinigen sind mehr als ausreichend für mich. Wie spät ist es?“

Obgleich Sir William eine kostbare goldene Uhr in der Tasche hatte, mangelte es ihm in dem Augenblicke an Energie, dieselbe hervorzuziehen. Job blickte daher auf die seinige, die unförmlich groß und von Silber war, und antwortete, nachdem er sie möglichst geräuschvoll geschlossen: „Drei Viertel auf Fünf, Sir William.“

„Sind jene Leute noch an der Arbeit?“ lautete die nächste Frage des Gebieters, indem er zugleich nach der rechten Seite deutete, wo Job so lange gestanden hatte.

„Die Holzarbeiter haben erst um sechs Uhr Feierabend, Sir William.“

„Welch' unerträgliches Geräusch sie den ganzen Tag verursacht haben! Mir schwirrt der Kopf von dem Schall ihrer mir so verhaßten Aexte und Sägen!“ murmelte er und preßte seine feinen, weißen Hände gegen die Schläfe, von denen er die schwarze Sammetkappe, die er stets trug, zurückschob. „Nach Hause, Job!“ fügte er dann lauter hinzu.

Job, der ein ebenso finster blickender Mann als sein Herr, jedoch bedeutend kleiner als dieser war, trat jetzt hinter dessen Rollstuhl, und schob ihn dem Herrenhause zu, einem stattlichen Gebäude aus rothen Backsteinen, wie sie zur Zeit der Königin Elisabeth auf den Edelsitzen aufgeführt wurden. Eine breite Treppe führte die Terrasse hinan, welche sich längs des ganzen Hauses nach der Gartenseite hin erstreckte, und auf dieser wartete bereits Sir William's eigentlicher persönlicher Diener, um seinen Herrn in Empfang zu nehmen.

Letzterer war weniger schwach, als der Leser glauben mag und er selbst glaubte, denn als er die Terrasse erreichte, erhob er sich rasch und ohne Hilfe, ergriff den Arm des Wartenden, stieg die bequemen Stufen hinauf, durchschritt den zierlich angelegten Blumengarten und begab sich dann in seine Gemächer, welche zur ebenen Erde lagen. Eine kleine Weile später saß er an seiner Mittagstafel, einsam und allein, jedoch mit dem gewohnten Ceremoniell, indeß drei Diener im Speisesaal anwesend waren, seinen Wünschen und Forderungen nachzukommen.

Für den stillen Beobachter, der zum ersten Mal diesen geräumigen Speisesaal betrat, war es ein unheimliches, fast gespensterhaftes Mahl, denn trotz der vielen brennenden Wachskerzen herrschte Dämmerung in demselben und zu gleicher Zeit das tiefste Schweigen; weder Herr noch Diener sprachen, und Letztere traten auch so leise wie möglich auf, um, so viel sie konnten, Sir William's Nerven zu schonen.

Dieser genoß nur wenig von den schmackhaften, eigends für ihn zubereiteten Speisen, trank nur wenig von dem auf Eis gestellten Wein, beobachtete aber seine Diener um so schärfer und genauer, die von Herzen froh waren, sich endlich zurückziehen zu können, als von den schmalen, blassen Lippen ihres Gebieters der

*) Vor Nachdruck wird gewarnt.

von kanadischen Truppen nach Europa wird schon vorbereitet. Falls mit derselben Ernst gemacht wird, werden vermuthlich vorerst 10000 Mann, nöthigenfalls ein Armeecorps von 25000 oder darüber aus den Kolonien herangezogen werden. Dem Kolonialamt gingen sehr befriedigende Berichte über die Volksstimmung in den Kolonien angesichts der Kriegsgefahr zu. Die Aufstellung örtlicher Freiwilligencorps zur Vertheidigung der Kolonien würde danach leicht und gern geschehen. Nachfragen ergaben, daß im Kriegsfalle über 100 schnelle Privatdampfer erster Klasse nach einer leicht bewirkbaren geeigneten Bewaffnung rasch zum Kreuzerdienst verfügbar gemacht werden könnten, was für den Schutz der Schifffahrt höchst werthvoll ist.

Die Kriegsvorbereitungen bei Constantinopel werden von Seiten der Russen und Türken eifrigst fortgesetzt. Zehntausend Russen arbeiten Tag und Nacht, um die Befestigungslinien zwischen dem Pontus und dem Marmarameer zu vervollständigen. Positionsgeschütze und Mörser werden für diese Verschanzungen wie für die Strandbatterien bei Rodosto und San Stefano aus Odessa zugeführt. Die russischen Vorsichtsmaßregeln sind nicht nur gegen die Türken, sondern auch gegen eventuelle Landungsversuche der Engländer gerichtet, welche die Linien von Bulair bei Gallipoli bewachen. Zwei Stunden von Bulair entfernt sollen 48,000 Russen stehen.

Wie das Journal „Fanfulla" wissen will, hätte die italienische Regierung in Folge der jüngst zwischen dem Minister-Präsidenten Cairoli, dem Minister des Auswärtigen Grafen Corti, u. dem englischen Botschafter Paget stattgehabten Besprechungen an den italienischen Botschafter in London, Menabrea, eine Depesche gerichtet, worin sie ihre Geneigtheit erklärt, das Verlangen Englands, daß der Vertrag von San Stefano den Mächten zur Genehmigung unterbreitet werde, zu unterstützen, vorausgesetzt, daß das englische Cabinet den Signaturmächten seine Ansichten bezüglich der künftigen Ordnung der Dinge in den von den Russen okkupirten Provinzen, sowie bezüglich derjenigen Fragen bekannt gebe, welche auf der Conferenz verhandelt werden sollen. Eine feine Ironie!

Deutschland.

= **Berlin**, den 25. April. Während das Telegramm aus Friedrichsruh die Erkrankung des Fürsten Bismarck an der Gürtelrose meldet, telegraphirt man der Wes.-Ztg. vom 24.: Die Krankheit Bismarck's ist sein altes Leiden; dasselbe ist nicht gefährlich und nimmt normalen Verlauf.

Die „Gürtelrose" oder „Gürtelflechte" (Herpes zosta, Zona) zeigt sich meist nach heftiger Neuralgie in Form eines entzündeten, mit Bläschen besetzten Hautstreifens, welcher dem Verlauf des schmerzhaften Nervenstammes folgt; kommt am ausgeprägtesten in Form eines halben Gürtels an der Taille — daher der Name — aber auch an anderen Körpertheilen vor. Der Verlauf dauert in der Regel drei bis vier Wochen; während der Blüthe des Ausschlags hält die Neuralgie noch an; häufig ist auch einige Tage lang ziemlich lebhaftes Fieber vorhanden.

= Die Nordd. Allgemeine Zeitung bringt eine lange Correspondenz aus Petersburg, welche in einem ganz einseitig russischen Sinne geschrieben ist und in den heftigsten Ausdrücken die Rückabtretung von Bessarabien verlangt. Für eine große Nation wie die russische sei eine gewaltsame Schmälerung ihres Gebiets eine Schmach und sie könne eine dauernde durch Grenzpfähle verewigte Beleidigung nicht ertragen. Es ist gewiß auffallend (bemerkt hierzu mit Recht die Köln. Ztg.), daß unser gouvernementales Blatt einen solchen Artikel aufnimmt; denn die französische Nation ist ebenso gut eine große wie die russische, und was würde die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sagen, wenn ein französisches Blatt einen ähnlichen Artikel brächte?

= Der Geheime Oberpostrath Günther und der Geheime Oberpostrath Sachse haben sich nach Paris begeben, um dort der Eröffnungssitzung des Weltpostcongresses, welche mit dem Inaugurationstage der Weltausstellung zusammenfällt, beizuwohnen. Der Generalpostmeister Dr. Stephan beabsichtigt, in Berlin zurückgehalten, bei Erörterung der entscheidenden Fragen zugegen zu sein.

= Eine schnelle und energische antirussische Intervention entwickelte unser Stadtgericht neulich in der Frage der russischen Zelte, welche bekanntlich seit längerer Zeit bei mehreren hiesigen Kaufleuten bestellt und bisher auch pünktlich abgenommen und bezahlt worden waren. Da passirte es aber, daß einer der Lieferanten, Kaufmann M., bei seiner letzten Lieferung die Zahlung, welche unmittelbar nach der Verfrachtung durch den betreffenden russischen Agenten geleistet werden sollte, aus dem Grunde nicht erhielt, weil sich angeblich die Geldsendung aus Petersburg verspätet hätte. Da die Verfrachtung für Rechnung des Agenten erfolgt war, und letzterer der Bahnverwaltung gegenüber als Eigenthümer galt, so lag für den Kaufmann, welcher für sich allein den Abgang der Zelte nicht zu verhindern vermochte, die Befürchtung nahe, ohne Deckung zu bleiben. Auf seine Intervention nahm das Stadtgericht am Charfreitag noch rechtzeitig die gesammte Zeltsendung in Beschlag und hinderte so deren Abgang. Am Sonnabend aber wurde Herr M. befriedigt, womit denn auch selbstverständlich die Exekution gegen Rußland ihr Ende nahm.

= Der Generalfeldmarschall Graf Moltke befindet sich gegenwärtig auf der Reise nach Schweden und Norwegen.

= Der österreichische Botschafter Graf Karolyi sollte heute Nachmittag aus Wien hier wieder eintreffen.

= Die Gewerbeordnungs-Commission des Reichstags beantragt folgende Resolution. Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, daß er über die Beschäftigung von Kindern und von jungen Leuten zwischen 14 bis 16 Jahren in der sogenannten Hausindustrie, sowie über die geeigneten Mittel, den dabei vorkommenden Unzuträglichkeiten abzuhelfen, Erörterungen anstellen und dem Reichstage eine Vorlage darüber zugehen lasse.

= Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf betr. die Gewährung einer Ehrenzulage an die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 vorgelegt wordrn.

Leipzig, 25. April. Die Generalversammlung der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn hat den Antrag auf den Verkauf der Bahn an den sächsischen Staatsfiscus genehmigt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 25. April. Graf Andrassy wurde zum K. K. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant ernannt.

England. London, 25. April. Telegramm. Ein in Blackburn stattgehabtes Massenmeeting der Baumwollarbeiter beschloß, falls Beschäftigung für nur 4 Tage per Woche vorliege, auf eine Lohnreduction von 10 pCt., bei einer fünftägigen Beschäftigung auf eine Lohnreduction von 5 pCt. einzugehen, für die volle Wochenarbeit aber den vollen Lohn in Anspruch zu nehmen.

Die Nachricht eines Wiener Blattes, daß die deutsche Regierung der hiesigen ein Schutz- und Trutzbündniß angetragen habe, kann nach Informationen aus bestunterrichteter Quelle als völlig unbegründet bezeichnet werden.

Italien. Rom, 25. April. Telegramm. Die „Voce della Verità" veröffentlicht die Encyclica des Papstes. Dieselbe erwähnt die moralischen und materiellen Uebel der Kirche und der Gesellschaft im Augenblicke der Wahl Leo's XIII. Sie zählt alsdann die Wohlthaten auf, welche die Kirche uud der römische Pontifikat der Gesellschaft und Civilisation der ganzen Welt und besonders Italien erwiesen habe und fährt fort, die Kirche bekämpfe nicht die Civilisation und den Fortschritt, indem sie zwischen christlicher Civilisation und äußerer bürgerlicher Kultur unterscheide. Die moderne Gesellschaft bekämpfe mit Unrecht die Kirche und den römischen Pontifikat, besonders in Bezug auf dessen weltliche Fürstenwürde, welche die Garantie seiner Freiheit und Unabhängigkeit sei. Der Papst erneuert und bestätigt sodann in der Encyclica die Proteste Pius' IX. gegen die Beseitigung dieses weltlichen Fürstenthums. Er bittet die Fürsten und die Leiter der Nationen, sich nicht des Beistandes der Kirche berauben zu wollen, dessen sie in der gegenwärtigen Epoche, wo das Prinzip der legitimen Autorität so sehr erschüttert sei, so sehr bedürften. Der Papst beglückwünscht die Bischöfe zu ihrer Einigkeit und empfiehlt ihnen, sich noch enger aneinander zu schließen, damit die Gläubigen mit Gelehrigkeit und Gehorsam die Doktrinen der Kirche aufnehmen und die Irrthümer der falschen Philosophie zurückweisen. Der Papst empfiehlt gesunde Lehren für die Schulen und eine Reform der Sitten besonders in Hinblick auf die Heiligkeit der Ehe. Er spricht das Vertrauen aus, daß mit Hülfe Gottes und durch den Eifer der Seelenhirten die von so großem Uebel heimgesuchte Gesellschaft endlich zur Ergebenheit gegen die Kirche zurückkehren werde und dankt den Bischöfen und den Gläubigen der ganzen Welt für die ihm alsbald nach seiner Wahl zum Papste bewiesene Zuneigung.

Dem „Diritto" zufolge wird die deutsche Regierung bei den überaus schwierigeu Vermittelungsverhandlungen zwischen England und Rußland von Italien auf das Lebhafteste unterstützt.

Serbien. Belgrad, 25. April. Telegr. Sämmtliche türkische Gefangene sind heute in Naca den türkischen Commissarien übergeben worden, von sämmtlichen in die Hände der Türken gefallenen serbischen Gefangenen sind nur 37 zurückgekehrt. — Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Ergebenheitsadresse der angesehensten Einwohner von Nisch, Prokoplje, Leskowatz, Pirot und Trn Vranja, worin dieselben dem Fürsten Milan für die Befreiung von der türkischen Herrschaft danken, die Annexion an Serbien verlangen und sich bereit erklären, ihr Hab und Gut für die Befreiung der übrigen Serben und für die Vereinigung der serbischen Nation zu opfern.

Ver. Staaten. New-York, den 24. April. Telegramm. Die Erie-Eisenbahn ist heute im Wege der Subhastation verauctionirt worden. Das aus Actionären und Bondsbesitzern bestehende Reconstructions-Comitee erstand die Bahn um sechs Millionen Dollars.

Provinzielles.

Marienwerder, 25. April. Nach dem Beispiel unseres kleinen Nachbarortes Marienau ist auch hier dieser Tage eine kleine öffentliche Volksbibliothek ins Leben gerufen worden, die durch einen Lehrer unentgeltlich verwaltet wird. Zur Anschaffung des als Grundstock dienenden Bücherbestandes wurden von dem evangelischen Gemeinde-Kirchenrath 150 Mk aus der Schulkasse des Kirchspiels bewilligt. Weitergehenden Ansprüchen wird die Bibliothek allerdings vorerst noch nicht genügen können, da die Auschaffungen sich bis jetzt auf kleinere gemüthvolle Erzählungen, volksthümliche Geschichtsbilder, Lebens- und Reisebeschreibungen beschränken mußten, doch dürfte nach dem einmal gemachten Anfang das angesichts der zunehmenden Entartung unserer Colportageliteratur recht nützliche Unternehmen wohl bald weitere Freunde und Förderer finden und sich rasch entwickelen. Das Lesegeld ist vorläufig auf 10 ₰ pro Monat und 2 ₰ für jedes einzelne Buch festgesetzt.

Danzig, 25. April. Auf die Adresse an den Oberpräsidenten Horn, deren Erlaß der westpreußische Provinzial-Landtag in seiner Sitzung vom 11. April beschloß, ist von Herrn von Horn folgendes Antwortschreiben an den Präsidenten des Landtages Hrn. Conrad-Fronza gerichtet worden, das allerdings erst in die Hände des Letztern gelangte, als der Landtag schon geschlossen war:

„Königsberg, 12. April. Die mir soeben zugehende hochgeneigte Zuschrift des westpreußischen Provinzial-Landtages vom 10 d. Mts. enthält für mich eine so große, mich hochehrende Auszeichnung, daß ich um Worte verlegen bin, meinem Danke den vollen Ausdruck zu geben. Bei der mir bezeigten gütigen Gesinnung wird es indeß auch beredter Wendungen für meine Erwiderung nicht bedürfen. Das mich bewegende schmerzliche Gefühl, von Westpreußen geschieden zu sein, es kann freilich durch sympathische Kundgebungen von dort nicht gehoben werdeu. Aber ich bin stolz darauf und darf es sein, das Wohlwollen der Vertreter der Provinz mir erworben und bis hierher bewahrt zu haben; ich erblicke hierin ein mich fest an die Provinz knüpfendes Band, und ich werde Zeit meines Lebens der mich tief ergreifenden Abschiedsworte aus Danzig, der weit über mein Verdienst gehenden günstigen Beurtheilung meines Strebens, und des von den Vertretern der Provinz mir gegebenen Beweises gütiger und wohlwollender Theilnahme dankbar und freudig mich erinnern. Indem Ew. Hochwohlgeboren ich ganz ergebenst ersuche, dieses Schreiben, wenn angänglich, zur Kenntniß der hohen Versammlung, welcher Sie präsidiren, bringen zu wollen, verharre ich mit ausgezeichneter Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenster v. Horn, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen."

Durch eine soeben erlassene Verordnung der hiesigen kgl. Regierung sind in der unteren Weichsel, von Bohnsack ab ca. eine Meile aufwärts, fünf Fisch-Schon-Reviere eingerichtet worden.

Zoppot, 25. April. Bei der gestrigen Ersatzwahl zum Reichstage für den Wahlkreis Neustadt-Carthaus haben hier von ca. 600 Wähler nur 130 ihre Stimme abgegeben. Von ihnen stimmten 28 für den Candidaten der deutschen Parthei Gutsbesitzer Pieper-Smazin und 102 für den der polnisch-clericalen Parthei, Gutsbesitzer Antoni v. Kalckstein Die sämmtlichen 102 Wahlzettel wurden jedoch durch den Wahlvorstand für ungiltig erklärt, weil Name und Wohnort des Candidaten darauf in polnischer Lesart gestanden haben sollen (Vorausgesetzt, daß diese letztere Angabe richtig ist, würde nach einem früher bei einem ähnlichen

---

Befehl ertönte: „Theilt dem Verwalter Prayse mit, daß ich mich freuen würde, ihn auf einige Augenblicke hier zu sehen!"

Erst als sie diese gemessenen Worte vernommen, war es ihnen vergönnt, den unheimlichen Speisesaal zu verlassen.

Bald nach ihrem Verschwinden trat ein wohlbeleibter Herr von einigen fünfzig Jahreu ein. Sein Gesicht hatte eine frische, blühende Farbe, sein Haupt dagegen war fast kahl: seine ganze Persönlichkeit verrieth einen wohlwollenden Charakter und kaum hatte ihn der Gebieter von Aver Court erblickt, als er möglichst freundlich sagte: „Nehmen Sie einen Stuhl, Prayse."

Mr. Prayse kam diesem Wunsche nach und Sir William, sein Glas von Neuem füllend, wobei er heftig einen Krystallteller, der ihm im Wege war, bei Seite schob, fuhr in seinem gewöhnlich kurzen, scharfen Tone fort: „Ist Alles zu Miß Relydale's Empfang, welche, wie Sie wissen, morgen zurückkehrt, bereit?"

„Ja, Sir William!"

„Ganz so, wie sie es wünscht, damit sie nicht gleich bei ihrer Heimkehr über die Dienstboten zu klagen hat?"

„Sie wird ganz zufriedengestellt sein, Sir", entgegnete ruhig Mr. Prayse. „Mr. Edward hat jeden einzelnen Gegenstand selbst besorgt."

„Mr. Edward hat viel Zeit und Mühe unnöthig verschwendet", lautete die scharfe Bemerkung des Gebieters von Aver Court, die eine noch höhere Röthe auf dem Antlitze seines Untergebenen hervorrief. „Ich glaube zwar jetzt ihrer Versicherung, Mr. Prayse, dennoch bin ich fest überzeugt, daß schon morgen Miß Relydale's Klagen mir beweisen werden, wie wenig ich mich auf meine Diener verlassen kann."

Mr. Prayse schwieg; er war schon lange genug in seiner jetzigen Stellung, um mit Sir William's Art und Weise, wenn er das große Haus allein bewohnte, hinlänglich vertraut zu sein und zugleich zu wissen, daß die Schärfe und Bitterkeit, welche mindestens seine Bemerkungen kennzeichnete, sich um so eher verlor, je weniger man derselben Widerspruch entgegensetzte. Außerdem war er fest überzeugt, daß Sir William ihn nicht habe rufen lassen, um über Miß Relydale's Rückkehr nach Aver Court zu reden, sondern daß dies Gespräch nur die Einleitung zu einem weit wichtigeren sei. Auch glaubte er genau zu wissen, was die Gedanken des alten Baronet beschäftigte und in diesen reizbaren Zustand versetzte; allein er hielt es seiner Stellung nicht für angemessen, gerade auf das Ziel loszusteuern.

Möglich wars, das Sir William Relydale dies ebenfalls dachte, allein dann dankte er seinen Untergebenen diese Rücksicht nicht; seine Züge hingegen umdüsterten sich noch mehr, seine Stirn legte sich in tiefere Falten, ärgerlich fuhr er mit der rechten Hand nach der Sammetkappe, die er dadurch verschob, so daß einige dünne Locken seines weißen Haupthaares sichtbar wurden, und endlich sagte er mit scharfer Betonung: „Jene Schotten sind sehr langsam bei der Arbeit. Sie versprachen doch, daß das Holz vor der Rückkehr meiner Enkelin — — vor dem vierundzwanzigsten August von dem Gute entfernt sein sollte, — morgen nun haben wir den fünfundzwanzigsten und sie sind sammt und sonders noch hier! Es steht zwar geschrieben: ‚Alle Menschen machen sich der Lüge schuldig,' wir aber können mit Gewißheit behaupten, daß die Schotten es thun und hier gethan haben!"

Mr. Prayse vermochte das Zucken seiner Mundwinkel nicht zu unterdrücken; es entging auch dem scharfen Auge des Baronets nicht, der sogleich mit großer Ruhe fragte:

„Hat meine Bemerkung Ihre Lachlust erregt, Mr. Prayse? Oder finden Sie meine persönliche Erscheinung heute ungewöhnlich komisch?"

Mr. Prayse erröthete abermals; allein Sir William's Charakter — soviel dies möglich war — kennend, unterließ er jede Bemerkung wie Entschuldigung, und entgegnete: „Die Leute hatten vergangene Woche Unglück mit der Maschine, vermittelst welcher sie das Holz nach der Eisenbahnstation zu bringen gedachten, Sir William; doch glaube ich gewiß, daß alle uns Sonnabend verlassen werden."

„Sie haben also selbst diesen Tag genannt?"

„Der Geschäftsführer nannte Sonnabend als den letzten Tag, wo er hier sein würde."

„Morgen ist Mittwoch," fuhr nach einer kleinen Pause der Baronet fort, „meine Enkelin kommt — und vier Tage bleiben ihnen noch, während welcher sie mich mit ihren Fragen quälen wird, die ich, so gut ich kann, beantworten muß. Prayse, Sie wissen doch, was Sie zu sagen haben, — was ich für gut finde, daß Sie sagen — um ihres Stolzes sowohl, wie auch des meinigen zu schonen."

„Gottes Segen über Miß Relydale — ja Sir!"

„Sollten Sie einmal wieder in andächtiger Stimmung sein, Mr. Prayse, so behalten Sie doch Ihre Segenswünsche für Ihre eigene Familie. Die Relydale's bedürfen weder des Segens noch der Hülfe eines anderen Menschen!"

Mr. Prayse überging auch diesen Beweis der finstern Stimmung seines Gebieters mit Stillschweigen. Er wich, was sich schon öfterer als rathsam erwiesen, auch diesmal von dem eigentlichen Gegenstande der Unterhaltung ab, und sagte in geschäftsmäßigem Tone: „Die Maschine ist jetzt vollständig hergestellt, und vermag fast Unglaubliches zu leisten. Zwar müssen unsere Wege arg darunter leiden, jedoch der Geschäftsführer hat mir die Beruhigung gegeben, daß sie auf Kosten seiner Firma ausgebessert werden."

„Halten Sie nur darauf, daß dies sofort geschieht, sonst kommt uns nachher noch das Dorf mit Ansprüchen und Forderungen, die wir dann tragen können. Ehe ich es vergesse, Prayse, ist jenem Manne von Glasgow mein Auftrag ausgerichtet?"

„Ich selbst habe es gethan, Sir William."

„Wann?"

„Vor zwei Tagen."

„Vor zwei Tagen also sagten Sie jenem Manne, daß es mir lieb sein würde, ihn zu sehen, sobald es seine Zeit erlaubte; daß ich bis Mittwoch allein und um 5 Uhr speisen würde, und wir nach Tisch Geschäfts-Angelegenheiten besprechen könnten — und hat er Sie richtig verstanden?"

„Ja, Sir William."

„Nun, und was antwortete er?"

„Daß er Sir William Relydale sehr verbunden sei."

„Weiter nichts?"

„Nein!"

„Ein eingebildeter, ungeschliffener Krämer, sonst hätte er die Ehre, mit einem Edelmanne zu speisen, wohl zu würdigen gewußt!" bemerkte Sir William in verächtlichem Tone. „Ist nicht dieser Geschäftsführer ein jüngerer Theilnehmer der Firma — nun, Sie wissen wohl, wen ich meine?"

„Ja, Sir William."

„Natürlich werde ich noch das Vergnügen haben, ihn zu sehen, sobald nur seine Laune oder Geschäfte es gestatten. Sie können ihm den Wink geben, Prayse, daß ich jetzt um 11 Uhr Morgens zu sprechen bin. Einer Einladung zur Mittagstafel erwähnen Sie weiter nicht!"

„Sehr wohl, Sir William."

(Fortsetzung folgt.)

Verfahren im Pr. Stargarder Wahlkreise vom Reichstage gefaßten Beschluß die Ungiltigkeitserklärung des Zoppoler Wahlvorstandes nur dann gerechtfertigt sein, wenn durch die polnische Lesart ein begründeter Zweifel über die Person und den Wohnort des Gewählten entstände. D. Red.)

Mohrungen, 25. April. Das Project der baldigst zu erbauenden Secundärbahn Güldenboden-Mohrungen ist neuerdings wieder in ein anderes Stadium getreten, indem der Kreisausschuß in diesen Tagen auf seine Eingabe wegen einer Abzweigung dieser Bahn nach Saalfeld vom Minister abschlägig beschieden worden ist. Wegen Aeußerung der Wünsche in Betreff der Bestimmung der festzustellenden Linie der vorhin erwähnten Secundärbahn findet am 3. Mai cr. auf Anregung des Landraths von Stockhausen in Maldeuten eine Versammlung der Deputationen der Städte und Kreisvertreter der Kreise Mohrungen und Pr. Holland statt. Der Bezirksrath zu Königsberg bringt die Gestattung der Vorarbeiten für eine Eisenbahn niederer Ordnung von Güldenboden nach Mohrungen mit dem Bemerken zur Kenntniß der betheiligten Grundbesitzer, daß dieselben verpflichtet sind, die zur Vorbereitung des gedachten Eisenbahnunternehmens erforderlichen Handlungen nach näherer Bestimmung des § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 auf ihrem Grund und Boden geschehen lassen, der hierdurch erwachsende, nöthigenfalls im Rechtswege festzustellende Schaden aber von der Königl. Direction der Ostbahn zu vergüten bleibt. — Die Frühjahrsbestellungen sind hier in vollem Gange und der Stand der Staaten ist ein guter zu nennen.

Bromberg, 25. April. Ein Treiberpferd fiel heute Morgen von dem Bollwerk der Brahe herab in das Wasser und bedurfte es großer Anstrengungen, um dasselbe wieder an das Ufer zu schaffen.

Die Generalversammlung der Brahehafenbau-Actiengesellschaft, die nach den Statuten alljährlich in Berlin stattfindet, war Dienstag ausnahmsweise in Bromberg zusammengetreten, um die Anlage von hier aus gleich besichtigen zu können. Die Versammlung war sehr wenig zahlreich besucht, denn außer den hiesigen Actionären, Banquier Arons, Stadtrath Buchholz, Schneidemühlenbesitzer Schramm und als Vertreter der Stadt, Rechtsanwalt Kemper, waren nur drei Actionäre aus Berlin und einer aus Stettin anwesend. Der Hafen konnte nicht besichtigt werden, weil, wie wir schon früher eingehend berichtet, das Hochwasser den Schutzdeich durchbrochen hat und dadurch der tiefliegende Theil der Anlage unter Wasser gesetzt ist. Es wurde deshalb auch nur durch Darstellung der jetzigen Geschäftslage das Laufende erledigt. Wir werden übrigens auf die Hafenbauten noch ausführlicher zurückkommen. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Rechtsanwalt Kemper von hier.

Der zweijährige Sohn des Eigenthümers Deisterbeck aus Bartelsee wurde gestern Abend, als er sich spielend auf der Straße befand, von einem nach der Stadt eilenden Wagen, dessen Führer eingeschlafen war, überfahren und derart verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Eine unangenehme Ueberraschung wurde gestern Abend mehreren Herren, die sich in einem Restaurant der Friedrich-Wilhelmstraße befanden, dadurch bereitet, daß plötzlich unter einem lauten Gekrach und Geklirr die Fenster von der Straße aus eingeworfen wurden, so daß Steine und Glassplitter in der Stube umherflogen. Die Bombardeure, zwei junge Burschen, welche nach der That sogleich die Flucht ergriffen, wurden zwar verfolgt, jedoch gelang es ihnen in der Dunkelheit zu entkommen. Merkwürdigerweise zertrümmerte einer von den geschleuderten Steinen auch ein mit Bier gefülltes Seidel in dem Momente, als ein Gast dasselbe zum Trunke an den Mund geführt hatte, ohne den Betreffenden indeß zu beschädigen. (Kommt bei uns auch vor. D. Red.)

Hohensee, 25. April. Am ersten Feiertag wurde hier in der Warthe an der Buhne die Leiche eines unbekannten Mannes angeschwemmt. Es scheint ein Mord vorzuliegen, denn der Schädel ist eingeschlagen; Gesicht und Bart sind voll Blut. Die eine Hand ist in der Tasche, die andere wie zur Abwehr ausgestreckt. Der Betreffende ist vollständig bekleidet, in den vierziger Jahren, von mittlerer Größe und kräftigem Körperbau. Die Anzeige an die Behörde ist, wie die „Pos. Ztg" meldet, bereits gemacht worden.

Pleschen, den 25. April. Die verwaiste katholische Parochie Chynowo, Kreis Pleschen, hat sehr unruhige Feiertage gehabt. Wiederholt war dem Landrathsamt von anscheinend unterrichteter Seite die Anzeige zugegangen, daß ein Neopresbyter, dessen Name auch genannt wurde, die Parochie schon seit längerer Zeit in unbefugter Weise heimlich pastorire. In den letzten acht Tagen wurden daher in dem genannten Dorfe dreimal sehr umfassende polizeiliche Revisionen und zwar in der mit Andächtigen gefüllten Kirche vorgenommen, die aber sämmtlich resultatlos verliefen. Die letzte fand am ersten Feiertage unter Leitung eines hiesigen Polizei-Inspectors statt. — Wir fügen dieser Notiz folgende Auslassung des hiesigen Korrespondenten der „Ostf. Ztg." an: „Der Kulturkampf hat in unserer Provinz bis jetzt von seiner Heftigkeit nur wenig nachgelassen, wie schon die erwähnten polizeilichen Revisionen beweisen. Außerdem sind neuerdings wieder gegen mehrere Neopresbyter Untersuchungen wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen eingeleitet worden."

Grätz, den 25. April. Auf die Adresse, welche von der polnischen Volksversammlung in Grätz an den Papst zu Händen des Kardinals Ledochowski abgesandt wurde, ist zu Händen des Herrn Milczkowski vom Kardinal-Primas die übliche Antwort eingegangen, aus der allenfalls der Schluß als bemerkenswerther hier hervorgehoben sein möge: „Auch ich segne Euch, meine ehrenwerthen Kinder, und vereinige meine Gebete mit den Eurigen, damit der Herr uns Ausdauer im Kampfe dieses Lebens geben und dem Religionsstreit ein baldiges Ende bereiten wolle."

Posen, 25. April. Auch die hiesigen polnischen Blätter besprechen, wie zu erwarten war, die Freisprechung der Wiera Sassulitsch. Unter Anderem enthält der „Dziennik Poznanski" einen längeren Artikel, in welchem er darauf hinweist, daß diese Freisprechung seitens der Geschworenen in der Hand der europäischen Reaktion ein gefährliches Mittel gegen die Volksfreiheit werden könne. Die „Staatsmänner, Politiker und Rechtsgelehrten", sagt der „Dziennik Poznanski", „werden der Institution der Geschworenengerichte eine größere Aufmerksamkeit widmen und ihre grundsätzlichen Feinde, namentlich diejenigen, welche politische und Preßvergehen den Geschworenen nicht übergeben wollen, werden triumphiren. Und wahrlich diese Thatsache wird kein schwaches Argument für die Reaktion oder für den Konservatismus sein, welcher jeden vorzeitigen Fortschritt zu hemmen bemüht ist." Die polnische Presse ist im Allgemeinen der Ansicht, daß die Freisprechung der Sassulitsch die Vorbedeutung der nahenden Revolution sei; wer indeß die russische Regierung kennt, wird bezüglich der unerhörten Thatsache zum Mindesten sehr vorsichtig in der Beurtheilung ihrer Tragweite sein. Alle Zeitungen sagen, daß elf Staatsbeamte und nur drei Civilpersonen das Geschworenenkollegium gebildet haben. Es ist unglaublich, daß ein russischer Beamter je gegen die Regierung stimmen werde und deshalb ist die Annahme nicht ganz unberechtigt, daß die Regierung die Freisprechung gewollt habe. Wir lassen es dahingestellt sein, welche geheime Triebfedern die Regierung hierzu bewogen haben, namentlich aber, ob die Ungnade, in welche Trepow gefallen ist, seitdem es sich herausgestellt hat, daß er sich in seinem Amte ein colassales Vermögen erworben hat, die Ursache sei, gewiß ist, daß das Urtheil, welches diese Geschworenen im Prozesse gegen die Sassulitsch gefällt haben, ein von oben herab anbefohlenes gewesen sei. Wer die Eigenmächtigkeit kennt, mit welcher in sonstigen politischen Prozessen in Rußland verfahren worden ist, wer da weiß, daß häufig Individuen gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes gehängt worden sind, während gegen Andere infolge eines höheren Befehles nicht einmal die Untersuchung eingeleitet worden ist, muß zu der oben ausgesprochenen Ansicht logisch gelangen. — Der „Dziennik Poznanski" sagt, daß die aus Rom zurückgekehrten Mitglieder der Lemberger Deputation sich über den guten Empfang Seitens des Papstes lobend aussprechen, dagegen sich über die Kälte beklagen, mit welcher Graf Ledochowski die Lemberger empfangen, während er die Posener und Krakauer Deputirten mit großer Wärme aufgenommen hat. Für uns ist dies leicht erklärlich, da bekanntlich die Posener und Krakauer Deputirten in der Wolle schwarz gefärbt sind, während sich die Lemberger durch einen hohen Grad von Radikalismus auszeichnen. — Der „Orendownik" enthält einen Brief des Grafen Ledochowski, in welchem derselbe den auf der letzten polnisch-katholischen Volksversammlung in Grätz Anwesenden den Dank des Papstes für das ihm übersandte Telegramm ausspricht, sie ermahnt alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um dem Einflusse der „gottlosen Simultanschule" bei der Erziehung der Kinder vorzubeugen und ihnen zugleich den päpstlichen Segen übersendet.

Locales.

Thorn, den 26. April.

— **Das Veilchenpflücken im Glacis** mag an und für sich eine sehr hübsche Unterhaltung gewähren, fatal ist es aber, wenn man dabei von einer Potrouille erwischt u. nach der Wache transportirt wird wie dies gestern einem jungen Herrn passirte. Und die bösen Patrouillen werden in Zukunft auf die Ueberschreiter der gebahnten Wege ein sehr scharfes Augenmerk richten. Jugendlichen Naturschwärmern möchten wir daher anrathen, ihre Veilchen anderswo zu pflücken.

— **Gleich dem hiesigen polnischen Museum** haben auch die gleichen Vereine in Paris, Posen, Krakau und Rapperswyl in der Schweiz zahlreiche Gegenstände aus ihren zum Theil sehr mannigfaltigen Sammlungen für die Pariser Weltausstellung ausgewählt, die zum Theil schon nach ihrem Bestimmungsorte abgegangen sind. Die polnischen Blätter sind in hohem Grade erfreut über das von der polnischen Emigration angeregte nationale Unternehmen. Auch die Entsendung einer Collection von Nationaltrachten wird wieder angeregt, um ad oculos zu demonstriren, wie viele der Stämme der Sarmaten, und wie weit die Macht Großpolens noch heute reiche. Die Idee ist ganz hübsch, nur glauben wir nicht, daß sie ihren Zweck erreicht. Die Ausstellung solcher Volkstrachten kann doch nur beweisen, wie sehr die Cultur eines Volkes in den Kinderschuhen steckt. Sie mögen den Maler und den rückschrittlichen Priester entzücken, aber sie erregen vor dem scharfen Blicke des nivellirenden fortschrittlichen Geistes der Neuzeit doch nur jenes Mitleid, das man Nationen entgegen bringt, die sich gegen den Fortschritt anstemmen. Auch in Philadelphia — wir wollen mit diesem Vergleich gewiß nicht beleidigen, sondern nur das Obige beweisen — auch dort waren derartige Volkstypen ausgestellt — die Bewohner des höchsten Norwegens, Dalekarlier und Lappen. Wenn Polen die Achtung seiner deutschen Nachbarn, die Achtung Europas, vor Allen des freisinnigen republikanischen Frankreichs erwerben will, so mag es eintreten in den Weltkampf der Nationen um Recht, Freiheit und Humanität. Nur so kann es das Mißtrauen beseitigen, welches das freisinnige Europa dem vom Jesuitismus verhetzten Lande entgegenbringt. Es gab eine Zeit, wo die Polen im Auslande nimmerrastende Sturmvögel der Freiheit waren. Möchten sie beweisen, daß neben ihrer Vaterlandsliebe, die wir alle achten, auch ihr Streben nach Aufklärung nicht erloschen ist. Hierfür ist die Weltausstellung der schönste Boden.

— **Zu der Ausspielung von Equipagen, edlen Pferden** rc., welche mit Genehmigung der Königl. Sächs. Landesregierung aus Anlaß der landwirthschaftlichen Ausstellung in Dresden im Mai d. J. veranstaltet wird, ist die Vertreibung von Loosen auch in Preußen durch Allerhöchste Ordre vom 19. d. Mts. gestattet worden.

— **Für die neue Provinz Westpreußen** hat sich kürzlich ein botanisch-zoologischer Verein gebildet, dessen Vorstand in Marienwerder seinen Wohnsitz hat. Der Verein will seine Mittheilungen durch die Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig publiciren und seine Sammlungen in dem Museum derselben niederlegen.

— **In der Volksversammlung zu Ludzisko** bei Amsee, Kreis Inowraclaw, welche am 28. d. Mts. stattfinden soll, wird, wie der Przyjaciel mittheilt, anstatt des Herrn Dr. v. Mieczkowski der hiesige Redacteur des Przyjaciel und der Gazeta toruńska, Herr J. Danielewski, über die polnische Frage reden.

— **Die Volksversammlung** zu Rheden, welche mit großem Pomp inaugurirt wurde, kann, wie der Przyjaciel mittheilt, nicht stattfinden — „des Typhus wegen."

— **Die Stelle eines städtischen Communal-Executors** in Labischin, mit einem Baargehalt von jährlich 300 Mk. und ca. 200—300 Mark Executionsgebühren ist zu besetzen. Befähigte Bewerber wollen ihre Gesuche bis 1. Mai d. J. bei dem Magistrat daselbst einreichen. Militär-Versorgungsberechtigte erhalten Vorzug.

— **Verhaftet**: gestern 2 Personen wegen Bettelns und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 26. April. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: trübe.

Zufuhren waren fast ausschließlich in Sommergetreide, wofür die Stimmung eine äußerst matte war. Für Weizen und Roggen waren Anerbietungen sehr gering.

Es wurde bezahlt für je 1000 Klgr.:
Weizen russisch, klamm mit Geruch 120 pfd. holl. 180 ℳ.
Roggen do. 116 pfd. holl. 123 ℳ.
Gerste russisch, Futter 105—117 ℳ.
Hafer russisch, leicht 95—107 ℳ.
Lupinen gelbe 100 ℳ.

Der Börsenverein tagt Dienstag und Freitag von 11 bis 12 Uhr im „Victoria-Hotel". Der Markt-Bericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 Mk, Tagesentrée 50 ₰.

Chemnitz, den 25. April. — Berthold Sachs. —

Witterung: Schön.

An unserer heutigen Wochenbörse herrschte besonders starke Nachfrage für Weizen in besseren Qualitäten, doch waren geringe Sorten, russische Waare, auch leicht placirbar. Roggen über Bedarf offerirt. — Gerste und Hafer ohne Nachfrage. — Meis vernachlässigt.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt		225--234 ℳ.	pro 1000 Kilo. Netto.
„ gelb		214—226 „	
Roggen inländischer		155—161 „	
„ fremder		158—162 „	Feinste Saaten über Notiz.
Gerste Brau=		170—180 „	
„ Futter=		130—140 „	
Hafer		140—145 „	
Erbsen		157—163 „	
Mais		145—150 „	
Weizenmehl Nro.	00 / 34,00	0 / 32,00 ℳ.	pro 100 Kilo. Netto. excl. Säcke.
Roggenmehl „	0 / 23,50	I / 22,50 „	

Danzig, den 25. April. Wetter: schön, Mittags bezogene Luft. Wind: N.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in sehr ruhiger Stimmung, es fehlt vom Auslande jede Anregung für eine Besserung. Bei einem mäßigen Umsatz wurden gestrige Preise bezahlt. Hellbunt 124—128 pfd. 218—221 ℳ, hochbunt glasig 227 pfd. 227 ℳ per Tonne. Von russ. Weizen ist auch heute die Zufuhr klein gewesen und wurden gestrige Preise dafür bedungen. Ordinair 109—114 pfd. 160, 170 ℳ. milde roth feucht besetzt 115 pfd. 180 ℳ, Ghirka 120 pfd. 172 ℳ besserer 222 pfd. 190 ℳ. roth milde feucht 119 pfd. 195 ℳ, roth Winter= 124, 125 pfd 200—206 ℳ roth milde 122–128 pfd. 210 ℳ. fein roth milde 125—128 pfd. 211—215 ℳ, glasig 120 pfd. 202 ℳ, bunt blauspitzig 125 pfd. 190 ℳ, bunt 124/5 pfd. 212 ℳ, Sendomirka krank 125, 129 pfd. 215 ℳ per Tonne.

Roggen loco unverändert bei kleinem Geschäft. Nur russischer wurde verkauft 110 pfd. zu 119 ℳ, 114 pfd 123 ℳ, 115 pfd. 124, 125 ℳ, 115/6 pfd. 124½ ℳ, 120 pfd. 129 ℳ per Tonne. Regulirungspreis 129 ℳ — Gerste loco unverändert, kleine 104 pfd. brachte 139 ℳ, russische 106 pfd. 140 ℳ, 105 pfd. mit Geruch 128 ℳ, gute 104 pfd. 123 ℳ, Futter= 100 bis 102 pfd. 110—116 ℳ, 98 pfd. 105 ℳ per Tonne. — Erbsen loco russ. Futter= 120, 124 ℳ per Tonne bez. — Spiritus nicht gehandelt.

Berlin, den 25. April. — Producten-Bericht. —

Wind: NNO. Barometer: 27,10. Temperatur: früh —|— 9 Grad. Witterung: Regen drohend.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war zwar im Allgemeinen ziemlich fest, aber bei dem sehr beschränkten Verkehr hat sie nur vereinzelt in den Gang zum Terminpreise zum Ausdruck kommen können.

Weizen loco blieb fast ganz geschäftslos. Angebot wie Frage waren gleich schwach. Ganz besonders knapp machten sich die Abgeber für Termine, so daß der vorhandenen geringen Kauflust nur etwas besseren Preisen genügt werden konnte. Gekauft 7000 Ctr.

Roggen zur Stelle fand nur wenig Beachtung, war aber auch nicht billiger erhältlich, wogegen Termine schließlich sich nicht voll im Werthe behaupten konnte. Gek. 31,000 Ctr.

Hafer loco und auf Lieferung blieb nur schwach preishaltenp. Gek. 2000 Ctr.

Rüböl hielt sich ziemlich fest im Werthe, aber gehandelt wurde nur wenig.

Mit Spiritus war es matt. Einige Realisationen wirkten auf die Haltung der Preise nachtheilig. Gekauft 10,000 Ltr.

Weizen loco 190—235 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. märkischen 218 ℳ, ab Bahn bez., gelb schles. 220 ℳ ab Boden bez., — Roggen loco 125—150 ℳ per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 125—136 ℳ ab Bahn und Kahn bez., inländ. 138—147 ℳ ab Bahn und Kahn bez. — Mais loco 133—142 ℳ per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, bessarab. 135—139 ℳ ab Bahn bez. defekt do. 131 ℳ ab Bahn bez. — Gerste loco 115—200 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 100—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost= u. westpr. 125—138 ℳ bez. russ. 110—137 ℳ bez., pomm. 130—137 ℳ bez., schles. 130—138 ℳ bez. böhm. 130—138 ℳ bez., feiner weiß. russ. 145—147 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 160—195 ℳ per 1000 Kilo, Futterwaare 140—160 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro 0: 29,00—28,00 ℳ bez., Nr. 0 u. 1: 27,50—26,50 ℳ bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,20—21,00 ℳ bez., Nr. 0 u. 1: 20,00—18,00 ℳ bez. — Rüböl loco 68,5 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 23,4 ℳ bez. Spiritus locoohne Faß 51,7 ℳ bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns 20,35 bez, — 20 Frcs. Stück 16,23 bz. — Dollars 4,20 G. — Imperials p. 500 Gr. — — Franz. Bankn. 81,30 bz. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 26. April. 1878.

		26./4.78
Fonds	still.	
Russ. Banknoten	192—30	191—40
Warschau 8 Tage.	191—90	191—20
Poln. Pfandbr. 5%	59—10	59—20
Poln. Liquidationsbriefe	52—10	52
Westpreuss. Pfandbriefe	95—70	95—70
Westpreus. do. 4½%	101—10	101—10
Posener do. neue 4%	94—70	94—60
Oestr. Banknoten	165—25	165
Disconto Command. Anth.	108—10	108—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	221—50	220
Juni-Juli	225	223
Roggen:		
loco	147	146
April-Mai	151—50	150
Mai-Juni	149	147—50
Juni-Juli	148—50	147—50
Rüböl.		
April-Mai	67—50	67—80
Septr.-Octbr.	65—60	65—70
Spiritus.		
loco	51	50—70
April-Mai	51—80	50—60
August-September	53—80	53—60
Wechseldiskonto		4%
Lombardzinsfuss		5%

Thorn, den 24. April.
Wasserstand der Weichsel am 26. „ 7 Fuß 10 Zoll.

Inserate.



Am 26. d. Mts. verschied hierselbst fromm und gottergeben die Frau Restaurateur
Leonida Rueck
geb. **Domien**
im 47. Jahre ihres Lebens.
Mocker, den 28. April 1878.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am 28. d. Mts. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Theerfässer

oder Petroleumfässer werden in der Gasanstalt gekauft. Offerten mit Preisangabe bitten wir daselbst abzugeben.
Thorn, den 23. April 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Geldbriefverkehr mit Luxemburg.

Die Taxe für Briefe mit Werthangabe im Verkehr Deutschlands mit dem Großherzogthum Luxemburg setzt sich vom 1. Mai ab zusammen:
a) aus dem Vereinsporto für einen Einschreibbrief von gleichem Gewicht;
b) aus der Versicherungsgebühr von 20 Pfennig für je 400 Mk oder einen Theil dieser Summe.
Die Taxe ist vom Absender im Voraus zu entrichten. Der angegebene Werth eines Briefes darf den Betrag von 8000 Mk nicht übersteigen.
Kaiserl. General-Postamt.

Bekanntmachung.

Wichtigkeit deutlicher Adressirung.

Es kommt immer noch häufig vor, daß in Folge ungenauer oder undeutlicher Adressirung Postsendungen, welche für Frankfurt, Main bestimmt sind, zum Postamte in Frankfurt, Oder, und umgekehrt nach Frankfurt, Oder gerichtete Postsendungen zum Postamte in Frankfurt, Main gelangen. Zur Vermeidung der für die richtige Ueberkunft der betr. Sendungen daraus entstehenden Verspätungen, unter denen wichtige Interessen empfindlich leiden, empfiehlt das General-Postamt wiederholt, auf den Adressen der nach Frankfurt, Main und Frankfurt Oder gerichteten Sendungen den Zusatz „Main" bez. „Oder" stets vollständig und deutlich auszuschreiben, sowie überhaupt bei Sendungen nach gleichnamigen Orten die unterscheidenden Zusätze recht deutlich beizufügen.
Berlin W., den 17. April 1878.
Kaiserl. General-Postamt.



Echtes Nürnberger Bock-Bier
bei A. Mazurkiewicz.

Ein seltenes Ereigniss

ja, ein im Buchhandel gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medicinische Werk: „Dr. Airy's Naturheilmethode" erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Diese reich illustrirte, vollständig umgearbeitete **Jubel-Ausgabe** kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 544 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Airy's Naturheilmethode", Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann gratis und franco zur Einsicht zugesandt.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck.*

Sämmtliche Schulbücher

in dauerhaften Einbänden zu **billigen** Preisen, sowie
Schreib- Zeichen- und Malutensilien
in reicher Auswahl empfiehlt
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

eröffnet am **15. Mai** seine **Sool-, Mutterlaugen-** 2c. und **ruß. Sooldampf-Bäder** gegen scrofulose, rhachitische, rheumatische, katarrhalische, Haut- und Frauen-Krankheiten, die **Trinkcuren** seiner **Quelle,** aller natürlichen und künstlichen Mineralbrunnen und ausgezeichneter **Ziegenmolke.** Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche curgemäße Restauration. Badearzt Sanitätsrath Dr. C. Graefe. Bestellungen auf Wohnungen 2c. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. Lager von **ächten** Wittekind-Mutterlaugen-Salz und Brunnen hält für Thorn **nur** Herr **Carl Wenzel** in Bromberg.
Die Bade-Direction. (B. 6554.)

Mit dem heutigen Tage habe ich in

PARIS

Place de la Bourse, 40 rue Notre-Dame des Victoires

eine Filiale meines Hauses errichtet.
Berlin, den 18. April 1878.

Rudolf Mosse.

☞ Allen Paris besuchenden Deutschen wird mein Pariser Bureau jederzeit unentgeltlich über dortige Verhältnisse mit Auskünften und Rath zur Verfügung stehen.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-America).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Lehrbuch der Damenschneiderei.

von **Minna Schroeder,** Lehrerin an d. Gewerbeschule zu Hamburg. Erscheint in 6 Lieferungen mit vielen Mustertafeln à 75 Pf. Prospecte gratis. Vorräthig bei **Walter Lambeck,** Brückenstraße 8.

✖ Uebereinstimmende Urtheile. ✖

Herr **Medicinalrath Dr. Rüst** in **Grabow** in Mecklenburg, sowie viele andere hervorragende rationelle Aerzte bezeichnen den ächten rheinischen Trauben-Brusthonig als vorzüglichstes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Hals-Leiden, Keuchhusten der Kinder, welcher diese Leiden in viel kürzerer Zeit beseitige, als jedes andere Mittel. — S. E. Herr Graf und J. E. Frau Gräfin zu Leiningen Billigheim auf Schloß Billigheim, Amt Moosbach in Baden, finden gegen hartnäckigen Husten und Heiserkeit kein Mittel geeigneter, als den ächten rheinischen Trauben-Brusthonig. — Die Herren Dr. M. Freytag, Königl. Professor in Bonn, Dr. Graefe in Chemnitz, Dr. Lange in Bitburg empfehlen dieses unübertreffliche, angenehme Präparat aus persönlicher Ueberzeugung. — J. E. Frau Gräfin zu Sayn-Wittgenstein in Berleburg in Westph. ist überrascht von der Vorzüglichkeit und guten Wirkung desselben bei Katarrhen. — Herr Freiherr v. Ditfurth, Hauptmann a. D. auf Schloß Theres bei Obertheres in Bayern erklärt, daß sich der ächte rheinische Trauben-Brusthonig in seiner Familie gegen Halsleiden, Husten 2c. stets glänzend bewährt habe und mit diesen Urtheilen stehen die Anerkennungen u. Danksagungen vieler tausend genesener Personen aller Stände in voller Uebereinstimmung.

W. H. ZICKENHEIMER MAINZ

Vor den vielen nur auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkaufsstellen solcher **unächter** Waare wird dringend gewarnt. Man erhält den rheinischen Trauben-Brusthonig in Flaschen à 1, $1\frac{1}{2}$ u. 3 Mk **allein ächt** mit nebiger Verschlußmarke in Thorn bei Herrn **Carl Spiller,** und bei Herrn **Friedrich Schulz,** Altstädt.-Markt Nro. 437.
(Zu beziehen durch die meisten renommirten Apotheken.)

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt von BREMEN nach AMERIKA.

nach **Newyork:** jeden Sonnntag. | nach **Baltimore:** jeden zweiten Mittwoch. | nach **New-Orleans:** einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt
Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.
Nähere Auskunft ertheilt der Agent
Carl Spiller in Thorn.

Horstig's
Eau de Cologne
in Fläschchen à 40 Pfg. bei
Walter Lambeck.

☞ Junge Hühner mit fr. Spargeln bei
A. Mazurkiewicz.

Himbeersaft
Apfelsinensaft
in bekannter Qualität. Flaschen mit ca. $1\frac{3}{4}$ Pfd. à 1 Mk 30 Pfg.
Löwen-Apotheke, Neustadt.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Bäckerstr. 255 bei **Ernst Lambeck.**

Künstliche
Zähne
auf Kautschuk und Gold.
Neuestes Verfahren der Zahntechnik.)
Auswärtigen diene in kurzer Zeit; Abendzüge zur Rückfahrt können benutzt werden von 9 bis 12, 3--6 U. Nchm.
Dr. Reszka,
Bromberg, Kornmarktstr. Nr. 2.
woselbst der prakt. Arzt Dr. Mossa wohnt.

Pianinos.

Das vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz und künstlerischer Ausführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen
leichte Abzahlung
oder per Cassa mit hohen Rabatt.
Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maßstabe zu betreiben, nur das beste Material, in's besondere alte trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für mein Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann.
Ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort **gratis.**
Th. Weidenslaufer,
Berlin Dorotheen-Straße 88

Männliche
Schwäche-
Zustände, namentlich durch die zerrüttenden Folgen geheimer Jugendsünden und Ausschweifungen hervorgerufen, sicher und dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 75 Auflagen oder 250,000 Exemplaren verbreitete Buch:
Dr. Retau's
Selbstbewahrung.
Mit 27 Abbildungen Preis 3 Mk.
Tausende fanden hier Aufklärung ihrer Leiden und durch Anwendung des im Buche empfohlenen Heilverfahrens ihre volle Manneskraft wieder. In Thorn vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Sämmtliche
Schulbücher,

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind in den **neuesten** Auflagen, **dauerhaften** Einbänden und zu billigen Preisen, ferner sämmtliche
Schreib- u. Zeichnenutensilien
hält bestens empfohlen die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Für bemooste Burschen und solche, die es werden wollen!
Neu!
Humoristisch!
Unentbehrlich für alle Studenten und Philister.



Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:
„Dies ist der Herr Studiosus Fass,
Von aussen rund, von innen nass!"
Der Kneipabend.
Allerhand Studentenulk
in 136 Federzeichnungen von R. Wrege.
$5\frac{1}{4}$ Bog. 8⁰ eleg. geh. Preis M. 2. 40 = Fr. 3. 20.
Verlag v. Georg Erobeen & Cie., Bern.

☞ 400 Raummeter trockenes gespaltenes Holz habe ich in der Forst zu Bielawy zu verkaufen.
Näheres bei Herrn Gastwirth **Borzeszkowski** in Bielawy.
J. Kwiatkowski.

Käse, Schweizer, Limburger, Süßmilch, Edamer, Kräuter, Neufchateller, Münstertbaler, Olmützer, Russischen, Tilsiter, Galizischen, Chester und Parmesan empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Sonntag den 28. von 4 Uhr ab
großes Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
A. Fischer, Podgórz.

Einem hochgeehrten Publikum zur Nachricht, daß ich mich **Bromberger Vorstadt 55,** 2. Linie, als
Schuhmachermeister
etablirt habe und sowohl neue Arbeit als auch Reparaturen gut und schnell ausführen werde.
W. Wykrzykowski.

☞ Nachhülfe, sowie Musikstunden werden billig ertheilt; auch finden Pensionairinnen freundliche Aufnahme Schülerstr. 410, 3 Tr.

---

2 neue 4 flügliche Fenster mit Beschlägen, auch alte Fenster, Hausthüre verkauft billig **Louis Kalischer.**

---

13 fette Ochsen und 270 fette Hammel
stehen zum Verkauf bei
Strübing, Lubianken.

Steyrische, Böhmische, Türkische und französische Pflaumen, Birnen, Aepfel und italienische Kirschen empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Norw. condensirte Milch
nicht säuernde Milch, daher zur Ernährung kleiner Kinder empfohlen.
Carl Spiller.

Reclam's Universalbibliothek
1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Merseburger Bitterbier
allen Reconvalescenten und Brustkranken als bewährtes Heilmittel empfohlen.
Carl Spiller.

Für Stellungsuchende.
Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis 2c., für Oekonomie-Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner, per sofort oder später vermittelt
A. Bode,
Berlin, Prinzenstraße 18.

Ein **Laufbursche** findet Stellung bei **A. Henius.**

Pensionäre finden freundl. Aufnahme. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

3 — 4 Pensionaire finden Aufnahme bei **Kresse** Culmerstraße 310.
Daselbst ist ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen.

Von Ostern ab beabsichtigen wir einige Knaben, welche die unteren Klassen des Gymnasiums besuchen, in Pension zu nehmen.
Geschwister **Mueller.**
Bäckerstr. im Hause des Hrn. Stadtrath **Lambeck.**

Junge Damen,
die das Putzfach erlernen wollen, und solche, die schon geübt darin sind, können sich melden bei
Geschwister **Bayer,**

Für die bevorstehende Uebungszeit ist ein geräumiges möblirtes Zimmer mit Beköstigung an 2 — 3 Herren zu vermiethen. Culmerstraße 310. eine Treppe. Eingang von der Schlammgasse.

Eine freundliche Stube vermiethet **L. Streu,** St. Annenstr. 189.

Der Hausfluaden Breitestraße 441 ist zu vermiethen.

Ein freundl. möbl. Zimmer wird zum 1. Mai bis Ende Juni zu miethen gesucht. Gefl. Offerten unter **E. A. 999** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein möblirtes Zimmer ist zu verm. Elisabethstr. Nr. 7, 2 Tr. vorn.

---

1 Fam.-Wohn. in 3. Etage vermiethet sofort Moritz Levit.

Eine gut möbl. Wohnung, parterre, auch mit Beköstigung, bill. zu verm. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Eine Sommerwohnung ist zu vermiethen; zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

---

1 Wohn. ist von sofort zu vermiethen Bäckerstraße 214.

Es predigen:

Dom. Quasimodogeniti.
In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Gessel. (Einsegnung). Nachmittags: fällt der Gottesdienst aus. Freitag 3. Mai: Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Klebs. (Kirchenvisitation) Nachmittags fällt der Gottesdienst aus.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.